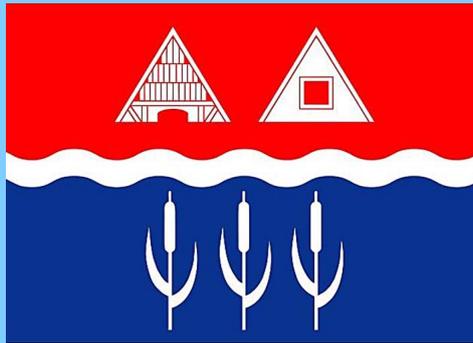




# 800 Jahre Wattenbek



## 800 Jahre - Vorwort

Im Jahr 1220 wurde Wattenbek erstmals in einem Dokument erwähnt. Hinweise auf menschliche Besiedelung auf unserem Gemeindegebiet reichen bis in die jüngere Steinzeit.

Historisch Spektakuläres hat Wattenbek zwar nicht viel zu bieten. Dafür gibt es aber viele Spuren, die darauf hinweisen: Unsere Gegend lud dazu ein,

- sich dauerhaft sesshaft zu machen,
- hier den Mittelpunkt des Wirtschaftens und des Lebens zu finden und
- hier in vielfältiger Weise das gemeinsame Leben zusammen mit vielen anderen zu gestalten.

Diese Spuren wollen wir nachzeichnen. Unsere Motivation folgt einem alten afrikanischen Sprichwort:

**„Wenn du nicht mehr weißt, wohin du gehen sollst,  
halte inne und schau zurück, woher du gekommen bist.“**

Es gibt in unserer Gemeinde so viele Dinge und Einrichtungen, die Generationen vor uns geschaffen haben und die durch das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger heute mit Leben erfüllt oder teilweise neu gestaltet werden. Das ist nicht selbstverständlich und erfordert ständig neue Motivation und neue Kräfte.

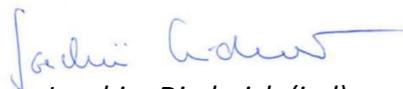
Mit diesem Heft möchten wir versuchen, größere Entwicklungen und kleinere Ereignisse in Wattenbeks Geschichte übersichtlich und gut lesbar für alle Haushalte zur Verfügung zu stellen.

Diese Broschüre ist keine gründliche Chronik Wattenbeks. Es gibt bereits eine Reihe von Veröffentlichungen, auf die am Ende hingewiesen wird. Für diejenigen, die ein tieferes Interesse an der Geschichte Wattenbeks oder an Details zu den Artikeln haben, gibt es Verlinkungs-Hinweise auf ausführlichere Darstellungen, die wir im Internet auf <http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/800jahre.htm> zur Verfügung stellen. Im Nachwort unser Dank an die unschätzbare Arbeit der Historiker und Forscher.

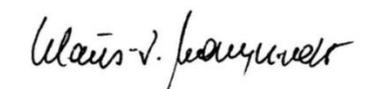
Wir hoffen, mit diesem Jubiläumsheft das Interesse an unserer lebens- und für viele liebenswerten Gemeinde zu wecken oder zu steigern. Wir würden uns freuen, wenn das in vermehrtem ehrenamtlichen Engagement seinen Ausdruck findet.

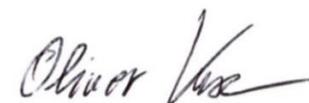
Wattenbek, den 5. Oktober 2020

Ina Frässdorf  
(inf)

  
Joachim Diederich (jod)

  
Karin Theens (kat)

  
Klaus-Ingo Marquardt (kim)

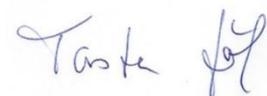
  
Oliver Kruse (olk)

Timo Lübker  
(til)

  
Reiner Heyse (reh)

  
Sönke Schröder (sös)

  
Timo Tanneberger (tit)

  
Torsten Foeh (tof)

  
Uwe Fentsahm (uwf)

  
Volker Heidemann (voh)

## Wattenbeker Weltkulturerbe

Man findet Wattenbek eher zufällig, wenn man sich auf dem Weg zwischen den Autobahnen 7 und 21 verfährt oder man einen östlichen Fluchtweg aus Bordesholm heraus sucht. Und: Kaum ist man drinnen, ist man auch schon wieder raus, oder doch nicht?

„Rechte Straßenseite Brügge“, so steht es auf einem Straßenschild im Reesdorfer Weg und das charakterisiert die Lage Wattenbeks als Sandwichbelag zwischen dem „großen Bruder“ Bordesholm und der „kleinen Schwester“ Brügge ganz gut. Eingequetscht zwischen diesen beiden Nachbarorten ist Wattenbek nicht im eigentlichen Sinne hübsch. Man könnte sagen, es ist funktional.

Im Ort gibt es keine Kirche, keine Polizeistation, kein Museum und keine Bücherei. Dafür beherbergt er immerhin ein Weltkulturerbe, wenn auch nur im Namen der ortsansässigen Gaststätte. Trotzdem leben die zutraulichen Bewohner in der Regel sehr gern hier. Liegt es an der Nähe des wunderschönen Dosenmoores, an der verkehrsgünstigen Lage mitten in Schleswig-Holstein, an der tollen Gemeinschaft der Einwohner oder daran, dass man sich einfach freut, auf dem Land zu sein und doch nah an „Großstädten“ wie Kiel und Neumünster? Oder daran, dass die etwa 150 angemeldeten Gewerbebetriebe am Ort zu einem großen Teil ihre Existenz vor den Augen der Öffentlichkeit verbergen und so der Wohncharakter in den meisten Ortsteilen im Vordergrund steht?

Möglicherweise liegt es aber auch daran, dass die Wattenbeker Gemeindevertretung in der Vergangenheit viele lustige Ideen zur Ortsgestaltung hatte. So hat man schon vor vielen Jahren mitten im Ort einen Kreisverkehr installiert, in



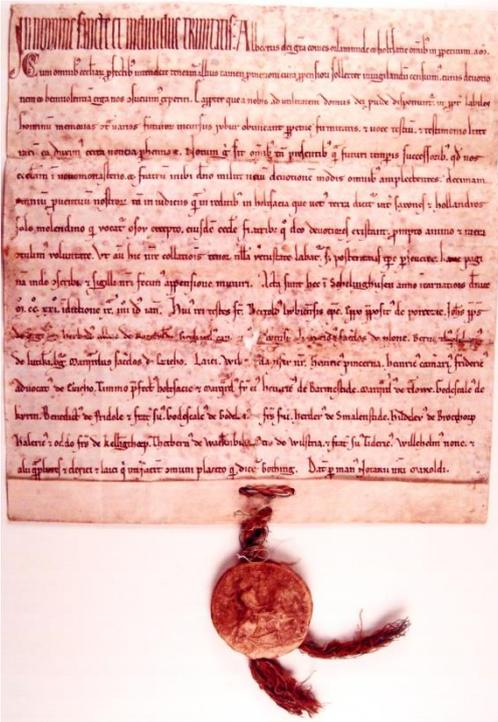
dem man jetzt so oft kreiseln kann, bis man in jedem Fall Hunger hat und das unmittelbar daran liegende Restaurant aufsucht – genau: das mit dem besagten Weltkulturerbe. Eine gelungene Form der Wirtschaftsförderung! Auch der auf der anderen Straßenseite gelegene Gemischtwarenladen mit angeschlossener Tankmöglichkeit profitiert davon. Die Außengastronomie zwischen den Anhängern erweitert das gastronomische Angebot der Gemeinde erheblich!

Darüber hinaus unternahm man mit dem Umbau des ehemaligen Betriebsgebäudes eines Energieanbieters in eine Veranstaltungsarena den Versuch, einen Kulturtempel zu schaffen und gleichzeitig Seniorengruppen, der Gemeindevertretung und vielen anderen Gemeinschaften eine, wenn auch sehr nüchterne, neue Heimat zu geben. So wurde daraus eine Veranstaltungsstätte, in der Amateurschauspieler ihre Grenzen suchten (... und fanden) und Literaturkenner über die Werke bekannter Autoren fabulierten, deren Werke das Publikum nie gelesen hatte, deren ausschweifendes Leben es aber spannend fand. Viele weitere Aktivitäten wie Bauchtanz, Spielgruppen, fröhliche Seniorenrunden und Tanzstunden fanden dort ihre Heimat.

Daneben überraschte die Gemeindevertretung die Einwohner mit der Idee, das ehemalige Sportheim mit einer Welle von Kleinkindern zu fluten und dort einen Kindergarten einzurichten. Und auf dem Sportplatz kann man jetzt keine Blutgrätschen und Flugkopfbälle mehr erwarten. Weil es für Federball in unseren Landen zu windig und der Rasen für Cricket zu uneben ist, pflegt man dort jetzt die französische Kugelsportart Boule (bloß nicht „Boccia“ sagen!). Ganz nach dem Motto: Beschaulichkeit kennt keine Grenzen!

Und vielleicht ist es auch gerade das, was die Gemeinde ausmacht: Nicht schön, nicht groß, nicht klein, aber ein toller Rückzugsort für alle, die hier wohnen, mit lebendigem Kulturleben und guter Nachbarschaft, toller Gemeinschaft in schöner Umgebung. Auch irgendwie ein Weltkulturerbe, oder? *tof*

## 800 Jahre Wattenbek – erste Dokumente und Funde



In einer Urkunde aus dem Jahr 1220 wird der Ritter **Thietbernus de Wakenbeke** aufgeführt. Das ist die erste schriftliche Erwähnung unseres Ortes.

Ritter waren damals nicht die uns geläufigen Reiter mit Rüstung und Kriegsgerät, sondern mit Adelsprivilegien und Land versehene Statthalter herzoglicher Macht. Das damalige Wattenbek lag in dem Grenzstreifen des „Limes Saxoniae“, welches die Herrschaftsbereiche der holsteinischen Sachsen und ostholsteinischen Slawen trennten. Ein breiter, schwach besiedelter Landstrich aus Sumpfgebieten und Urwäldern, in dem Ritter für Grenzsicherung und Ordnung sorgen sollten (urkundlich erwähnt sind z.B. auch die Rittergeschlechter der Harries, Schmalstedes, Bissees und Eiderstedes).

Auch wenn es keine früheren schriftlichen Zeugnisse zu Wattenbek gibt, sind doch zahlreiche Hinweise auf Besiedelungen in der Jungsteinzeit und Bronzezeit vorhanden.

An 40 Stellen auf dem Gemeindegebiet wurden Steinwerkzeuge und Grabstellen gefunden. Steinbeile, Sichel, Dolche, Sägen und Urnen sind Beweise menschlicher Besiedelung schon vor 4000 Jahren. Der Hufner Christian Wilhelm Schroedter hat die Funde von 1836 bis 1843 genau dokumentiert und kartiert. Demnach haben die Menschen damals hauptsächlich südwestlich des heutigen Dorfkerns gelebt. Steinhügel und Grabkammern wurden eingeebnet. Landwirtschaft hatte damals Vorrang. Die gesammelten Exponate befinden sich heute im Schleswiger Landesmuseum, ein Teil aber auch in einer Vitrine in unserer Schule. *reh*  
Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/fruehgeschichte.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/fruehgeschichte.htm)

Auch 1000 Jahre vor der ersten schriftlichen Erwähnung Wattenbeks lebten hier Menschen, denn da verlor jemand am Rande eines kleinen verlandenden Sees des heutigen Dosenmoors einen kunstvoll verzierten Haselstock von 65 cm Länge, der 1952 beim Torfstechen in 1,70 m Tiefe gefunden wurde.

### Der Wattenbeker Stab – ein weltweit einzigartiger, unvergleichlicher Fund



Wenn man ihn heute finden würde, wäre er zu Recht *die* archäologische Sensation.

Die Schnitzereien zeigen eine dynamische Szene von über 20 dahinjagenden, meist gehörnten Tieren, geteilt von einem Netz und menschliche Figuren. Aus der Eisenzeit ist weltweit nichts bekannt, was mit dem Wattenbeker Stab vergleichbar wäre.

Wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg kam es nur zu einer Beschreibung des großartigen Stabs in einer archäologischen Fachzeitschrift und zu Überlegungen zum Alter, Verwendungszweck und zur Darstellung und seitdem liegt der Stab bis heute im klimatisierten Schleswiger Fundarchiv. Das tatsächliche Alter,

den *wahren* Finder und den genauen Fundort klärten erst zwei Wattenbeker. Auf dem Weg neben dem Fundort im Dosenmoor und im Schalthaus gibt es eine große Informationstafel. *voh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/wattenbeker-stab.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/wattenbeker-stab.htm)

### **Das „Wattenbeker“ Schwert der Familie Schroedter**



Das legendenumwobene Schwert mit der Jahreszahl 1414 erreichte Wattenbek im Jahre 1809. Es war 1756 vom Plöner Herzog Friedrich Carl an den Justizrat Franz Barthold Schroedter als Dank für die Ausarbeitung eines wichtigen Erbfolgevertrages verschenkt worden. Der Enkelsohn Christian Wilhelm Schroedter brachte das Familienerbstück 53 Jahre später mit seiner Übersiedelung von Lübeck nach Wattenbek. Hier blieb es dann lediglich bis 1844 und wurde dann dem Museum Vaterländischer Altertümer in Kiel zur sicheren Aufbewahrung übereignet. Heute liegt es im Schleswiger Landesmuseum.

Die Nachverfolgung der Schwertgeschichte führt tief in die Geschichte schleswig-holsteinischer und dänischer Geschichte. Sogar die napoleonischen Kriege, die 1806 zu Kapitulationsverhandlungen in Lübeck führten, spielen bei der Schwertgeschichte eine Rolle. *reh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/wattenbeker-schwert.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/wattenbeker-schwert.htm)

### **Die unbeugsame Anneke Drewes**

Parallel zur Reformation begann 1530 in Schleswig-Holstein die Hexenverfolgung mit dem Verbrennen zweier Frauen in Kiel, als dort schon evangelisch gepredigt wurde. 1526 sprach sich Luther in seiner Hexenpredigt für die Tötung der Zauberinnen aus, weil sie schadeten und Umgang mit dem Satan hätten. Gleichen Einfluss hatte später der dänische Reformator Niels Hemmingsen und lokal der Nortorfer Pastor Samuel Meiger.

Historiker Rolf Schulte hat 2001 in seiner Publikation zur Hexenverfolgung in SH für die Jahre 1530 bis 1735 insgesamt 846 Hexenprozesse dokumentiert und inzwischen noch 100 weitere entdeckt. Nur 6% der Angeklagten besaßen die physische und psychische Kraft, die Folterungen zu überstehen. Eine davon war Anneke Drewes aus Wattenbek.

1618 wird in Bordesholm die „Hexe“ Anke Lange verbrannt. Als Mittäterin benennt sie vorher noch Anneke Drewes aus Wattenbek. Das Holstengericht (=Bauerngericht) will Drewes gleich mitverbrennen, doch diese Forderung lehnt der zuständige Herzog Friedrich III. ab. 1634 stirbt Anneke Blunke in Bordesholm unter der Folter. Auch sie besagt Anneke Drewes als Mittäterin. Diese zweite Nennung wurde nicht für glaubwürdig gehalten, hatte aber dennoch die Folge einer weiteren Stigmatisierung.

1638 wird Anneke Drewes schließlich von ihrem Nachbarn angezeigt wegen Hexerei, Kindsmord und Viehseuche. Auf Anfrage des Amtsschreibers erlaubt der Herzog Folter. Drewes gesteht nicht, wird 56 Tage im Gefängnis gehalten. Hierauf wird Wattenbeks erste Bürgerinitiative aktiv: „Sämtliche Eingesessenen fordern in einer Eingabe erneute Folterung“. Der Herzog erlaubt aber nur die Schreckung, d. h., man versetzt sie in Todesangst, indem man durch Zeigen der Folterwerkzeuge vorgibt, sie wieder zu foltern. Drewes gesteht aber wieder nicht und muss auf herzogliche Anweisung freigelassen werden. Nach den Akten war sie ein „altes Weib“, ihr restliches Leben wird elend gewesen sein. *voh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/anneke-drewes.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/anneke-drewes.htm)

## Die RäucherKate

Kennen Sie unsere RäucherKate? Sie ist das Kleinod der Gemeinde. Wenn Sie durch das alte Dorf gehen, Richtung Negenharrie, sehen Sie das reetgedeckte Gebäude an dem Weg nach Groß Buchwald liegen.

Gebaut wurde die Kate 1789. Mensch und Vieh lebten unter einem Dach. Am Ende der großen Diele, angrenzend an den Wohnbereich, steht noch heute der Schwibbbogenherd, die Wärmequelle des Hauses.

Wenn man die Grotdeel durch das Tor am Bordesholmer Giebel betritt, muss man sich zunächst an den unebenen Lehm Boden gewöhnen, es riecht verführerisch nach Rauchfleisch, Wände und Balken scheinen von schwarzem Teer überzogen – es ist die RäucherKate! Noch heute hängen Schinken und Würste an den Deckenbalken und werden durch Rauch haltbar gemacht. Seit 1870 leben Mensch und Tier nicht mehr in diesem Gebäudeabschnitt. Der Teil des Hauses, den Sie vielleicht als Café kennen, wurde bis 1995 bewohnt. Danach stellte sich für die Gemeinde die Frage, was mit dem renovierungsbedürftigen Haus geschehen sollte. Da es seit 1983 als Kulturgut eingetragen war, ist ein Bestand wünschenswert. Eine Gruppe von Wattenbeker Bürgern bildete einen Arbeitskreis. Man besuchte in Nachbargemeinden vergleichbare Häuser, Kosten wurden berechnet, Nutzungsmöglichkeiten erwogen. Gleichzeitig wurde beschlossen, einen Kulturverein zu gründen.

Die Gemeinde kaufte und renovierte die Kate, sie wurde umgestaltet, sodass eine kulturelle Nutzung und das Räuchern möglich sind. Der Kulturkreis Wattenbek wurde Träger und Nutzer der Kate. *kat*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/raeucherkate.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/raeucherkate.htm)



## Bauernvögte

Die Verwaltungsstruktur von 1566 bis 1867 sah wie folgt aus: Das Gebiet wurde von Beamten des Landesherrn verwaltet. An der Spitze stand ein Adliger als Amtmann mit richterlichen Aufgaben und Sitz im Amtshaus, dem heutigen Klosterstift. Ihm untergeordnet war der Amtsschreiber, ein Jurist mit Sitz in der Amtsstube. Darunter gab es den Hausvogt, zuständig für Gebäude, Gefängnis und Bauplätze, unterstützt von ein oder zwei Gerichtsdienern, den Amtsvögten.

Das letzte Glied in der Kette war der Bauernvogt. Er vertrat die Obrigkeit gegenüber den Bauern und diese gegenüber der Obrigkeit. Die Liste seiner Pflichten war lang, die seiner Rechte kurz. War er zu genau, hassten ihn die Bauern, war er zu menschlich, fiel er bei der Obrigkeit in Ungnade.



Die Stelle des Bauernvogts war immer mit einer bestimmten Hufe verknüpft und wurde an den ältesten Sohn vererbt. In Wattenbek war es die Hufe in der Dorfstraße Nr. 11, der Hof der Familie Wulff seit 1880. Namentlich bekannt sind seit 1606 insgesamt 13 Bauernvögte. Von 1685 bis 1795 war der Hof im Besitz der Tönsfeldts, die vier Bauernvögte stellten. Zweimal kam der Hof durch Heirat vorübergehend an Setzwirte, da der männliche Erbe nicht volljährig war oder es keinen gab. Durch diese Hofübergaben kennen wir ganz genau die auf dem Hof vorhandenen Gegenstände. Als 1755 Setzwirt Harder den Hof an seinen Stiefsohn Hans Tönsfeldt übergab, wurden u. a. 3 Kufen, 3 Tonnen und 3 halbe Tonnen erwähnt. Das sind Gerätschaften zum Bierbrauen und nur die Bauernvögte hatten dazu das Recht. So wird dort in der Dorfstraße 11 Wattenbeks erste Schankwirtschaft gewesen sein.

Bei der Übergabe der Skulptur „Zehn Hufen“ gaben uns zwei Nachfahren des Zacharias Tönsfeldt die Ehre. Von ihnen erhielten wir auch das Familienwappen. Die letzten drei Bauernvögte nach 1795 hießen Repening, dann schafften die Preußen 1867 das Amt ab. *voh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/bauerndorf.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/bauerndorf.htm)

## 10 Hufen und das Bauerndorf

Als im 12. Jahrhundert die Slawen östlich von hier zurückgedrängt oder assimiliert wurden, geriet die Gegend in „adlige Hände“. Neue Dörfer wurden gegründet und die Bauern besaßen zuerst noch umfangreiches Eigentum, körperliche Freiheit und volle Rechtsfähigkeit. Doch bald wurden sie abhängig von den adeligen Rittern, denen die Ländereien vom Landesherrn für ihren Einsatz gegen die Slawen übertragen wurden. 1290 kam Wattenbek in den Besitz der Augustiner-Chorherren in Neumünster, die sich nach und nach durch Kauf, Tausch oder Schenkung das meiste Land aneigneten. Nun waren die Bauern von geistlicher Verwaltung abhängig. Die Bordscholmer Chorherren führten



bis 1566 ein relativ mildes Regiment, das dann nach Auflösung des Klosters unter den Gottorfer Herzögen und dem dänischen König beibehalten wurde. Natürlich hatten die Bauern ihren Zehnten abzuliefern und der Obrigkeit diverse Dienste zu leisten, doch während die Bauern auf den Gütern in den östlichen Teilen Holsteins Leibeigene waren, blieb das den hiesigen Bauern erspart.

Als Untertanen der Ritter besaßen die Bauern nur ihr Haus und ein kleines Stück Land dahinter, auf dem sie anbauen konnten, was sie wollten. Alles andere gehörte dem Landesherrn, bzw. zeitweilig dem Kloster und wurde von der Dorfgemeinschaft bewirtschaftet. Dieses Land bestand aus der Allmende, aus Wiesen und Wald in gemeinsamer Nutzung, sowie dem gemeinsam zu bearbeitenden Ackerland, welches in drei große Schläge (Felder) eingeteilt war und über Jahrhunderte in Dreifelderwirtschaft betrieben wurde: Im 1. Jahr baute man auf einem Schlag Roggen oder Weizen an, im 2. Jahr dann Hafer oder Gerste und das 3. war ein Brachjahr. Anfangs wurde das Ackerland der Feldgemeinschaft in viele schmale Parzellen aufgeteilt und den Bauern jährlich per Los zur Bestellung zugewiesen. Dieser Flurzwang führte dazu, dass jeder nur das unbedingt Nötige tat. So wurde die Bearbeitung der Parzellen den einzelnen Bauern allmählich dauerhaft überlassen. Dennoch blieb dieses System völlig unökonomisch und ertragsschwach. Dazu braucht man nur auf die Flurkarte von 1766 zu schauen, da sieht es so aus, als hätte man das Ackerland schraffiert darstellen wollen. Die ganze Feldmark war in 760 Parzellen eingeteilt, die 10 Wattenbeker Bauern bewirtschafteten.

Um die Landwirtschaft zu rationalisieren und rentabel zu machen begann man ab 1767 damit, die Allmende und das Ackerland neu in größeren Flächen an die Bauern als Eigentum zu verteilen. 1766, 1770 und 1771 erließ der dänische König Christian VII die Verkoppelungsverordnungen, wonach die neuen Koppeln zum Schutz vor Wind, Wild und benachbartem Weidevieh mit Wallhecken, den Knicks, abzugrenzen waren. So entstand unsere typische Knicklandschaft.

Die Bezeichnung für das vom Bauern bearbeitete Land war „Hufe“, es war zugleich auch ein Flächenmaß für den durchschnittlichen Landbesitz eines Bauern, des Hufners, im Amt Bordschholm etwa 50 ha. In Wattenbek gab es seit mindestens 1504 südlich des Baches, der Burbek (Bauernbach), früher Wackenbek, zehn Hufen, vier östlich der Dorfstraße und sechs westlich. Das älteste Haus ist heute die Räucherhütte von 1789, sie war die 8. Vollhufe, wurde schon 1870 als erste aufgegeben und ab da als Rauchhaus genutzt. Fünf weitere wurden zwischen 1910 und 1994 aufgegeben. Die Ländereien wurden dann verkauft, verpachtet oder dienen z. B. als Weide für Pferdepensionen.

Ausführliche Beiträge über das Leben der Hufner, Kätner, Bödner und Insten sowie zu Sitten und Gebräuchen finden sich hier: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/bauerndorf.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/bauerndorf.htm)

Am Eingang zum „Alten Dorf“ steht seit 2011 die vier Meter hohe Edelstahlplastik, deren 10 Pflugscharen an die jahrhundertelange, bäuerliche Geschichte der 10 Hufen erinnern. *voh*

## Freiwillige Feuerwehr Wattenbek

Im Dezember 1906 wurde die Freiwillige Feuerwehr Wattenbek gegründet. Ausschlaggebend hierfür waren diverse Brandereignisse wie Brände im Dosenmoor oder die vollständige Zerstörung eines landwirtschaftlichen Betriebes durch ein Feuer.

Zu Beginn waren die Feuerwehrgerätschaften und der Tragkraftspritzenanhänger in einem Spritzenhaus in der Dorfstraße untergestellt. Mit dem Neubau der Turnhalle der Wattenbeker Schule 1962 ist unterhalb der Halle ein Stellplatz für ein Feuerwehrfahrzeug entstanden. So wurde im August 1963 das erste Feuerwehrfahrzeug übergeben, ein LF8. Mit dem Fahrzeug konnten damals 9 Kameraden zum Einsatz fahren. Stück für Stück wurde die Ausrüstung der Wehr erweitert. Im Jahr 1967 erhielt Wattenbek die erste Sirene zur Alarmierung. 1972 wurden die ersten Atemschutzgeräte und 1976 die ersten Funkgeräte beschafft. Das Feuerwehrgerätehaus am jetzigen Standort wurde 1978 eingeweiht. Es besaß zwei Fahrzeugstellplätze und einen Schulungsraum. Ein Jahr später erhielt die Feuerwehr ein Tanklöschfahrzeug TLF 8/18 mit 1800 Litern Wasser an Bord. 1989 wurde das alte LF 8 gegen ein neues LF 8 ausgetauscht. Das alte Fahrzeug wurde daraufhin in das Feuerwehrmuseum nach Norderstedt gebracht, wo es auch noch heute zu bestaunen ist.

Im Jahr 2002 erhielt die Feuerwehr ihr drittes Einsatzfahrzeug, ein Mehrzweckfahrzeug. Es dient dem Transport von Kameraden und Material zur Einsatzstelle. Auch für den Katastrophenschutz und Fahrten zu Lehrgängen wird es benutzt. Es hat bis heute schon über 120.000 km gelaufen. Mit der Beschaffung des Mehrzweckfahrzeuges wurde das Gerätehaus um eine Fahrzeughalle, einen Lagerraum, eine Atemschutzwerkstatt und ein Wehrführerbüro erweitert.

2006 wurde das 100-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Wattenbek mit einem großen Fest und einem Amtsfeuerwehrtag gefeiert.

Das TLF 8/18 hatte 2009 ausgedient und wurde durch ein Staffellöschfahrzeug ersetzt. Auch am LF 8 von 1989 nagte der Zahn der Zeit. Die Bremsanlage funktionierte nicht mehr einwandfrei und die Reparaturen wären zu kostenintensiv und erfolglos gewesen. Somit beschloss die Gemeindevertretung am 17.09.2013 die sofortige Stilllegung des LF 8 und Ersatz musste her. So kam eineinhalb Jahre später das Löschfahrzeug LF 10 hinzu. Die persönliche Schutzausrüstung der Kameraden sowie die Ausrüstungsgegenstände sind allesamt auf dem neuesten Stand der Technik und werden laufend modernisiert.

Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Wattenbek haben einen sehr guten Ausbildungsstand. Dieser wird stetig erweitert durch regelmäßige Übungsdienste, Übungen auf Amtsebene, Lehrgängen auf Amts-, Kreis- und Landesebene.

Auch die Feuerwehr Wattenbek hat aktuell mit der Corona Pandemie zu kämpfen. Die üblichen Übungsdienste und Veranstaltungen fallen aus. Nach der 3-monatigen Zwangspause liefen dann im Juni 2020 die Übungsdienste wieder an.

Im August 2020 zählte die Freiwillige Feuerwehr Wattenbek 63 aktive Kameraden, davon 26 Atemschutzgeräteträger. Das klingt viel, aber der demografische Wandel wird auch vor der Feuerwehr nicht Halt machen. Daher ist jeder herzlich willkommen, der ehrenamtlich bei der Feuerwehr mitmachen möchte. Informationen hierzu gibt es auf unserer Internetseite [www.ff-wattenbek.de](http://www.ff-wattenbek.de), auf Instagram oder spricht uns aktive Mitglieder der Feuerwehr direkt an. *tl*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/freiwillige-feuerwehr.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/freiwillige-feuerwehr.htm)



Übungstag auf dem Übungsgelände der Landesfeuerwehrschule in Harrislee im Jahr 2019

## Das Gemeindezentrum Schalthaus

Das Schalthaus wurde 1923 von Kreisbaurat Johann Garleff für den Schleswig-Holsteinischen Elektrizitätsverband als Umspannwerk erbaut. Es bestand aus Schalthaus mit Wärterwohnhaus mit drei Stuben, Küche, Speisekammer, Abort und Flur, darunter Keller, zwei Stuben im Dachboden, im Zwischenbau Waschküche, Schweinestall und Werkstätte, dem Schalthaus mit Treppenhaus, kleinem, heizbaren Aufenthaltsraum, in zwei Geschossen Räume zur Aufstellung der Transformatoren. Von hier gingen 15 KV-Stromleitungen in 5 Hauptrichtungen mit Abzweigungen, den 1 KV-Niederspannungsanlagen der Dörfer. Der nördliche Flügel nahm damals im Obergeschoss die Leitungen auf. Als auf 60 KV umgestellt wurde, baute man von 1957-59 das Obergeschoss zurück und fügte nach Westen, optisch durch 7 m Flur vom Altbau getrennt, den Flachdachbau für zwei Reihen Schalter hinzu, das ist heute der Saal. Die Trafos kamen ins Freie. 1991 entsprachen die 60 KV nicht mehr den Anforderungen, die Fernleitungen hatten 110 KV und das Umspannwerk hatte ausgedient. 1992 übernahm das neue Umspannwerk Wattenbek-Nienröden die Versorgung und die Gemeinde kaufte 1994 den nördlichen Teil des alten und ließ es bis 1997 zum Gemeindezentrum umbauen. Den Wohnhausteil erwarb man 2001 und ließ ihn 2002 durch den prismenförmigen Baukörper mit dem Gemeindesaal verbinden.



Die Edelstahlskulptur „Schaltzeichen“ an der Auffahrt wurde 2008 der Öffentlichkeit übergeben und weist mit Schalter- und Trafosymbolen auf die frühere Funktion und heutige Bedeutung hin: Floss hier früher elektrische Energie, fließt heute geistige und kreative Energie in hunderten von Veranstaltungen.

### Die Elektrifizierung des Bordesholmer Landes

Erzeugt wurde der Strom in den Kraftwerken von Flensburg, Kiel und Neumünster, verteilt wurde er über das Wattenbeker Schalthaus: Es war fast 70 Jahre das wichtigste Gebäude dieser Gegend. Normalerweise wurde in den Zeitungen groß erwähnt, wenn in einer Gemeinde erstmals das „weiße Licht“ erstrahlte. Die Quellenlage zu Wattenbek ist jedoch äußerst dürftig. Für Bordesholm gab es drei Meldungen zwischen September und November 1925. Vermutlich galt dies dann auch für das Wattenbeker Netz. Für Wattenbek gab es zwei Meldungen: Am 10. Juli 1924 schlug beim Altenteiler Gier, Dorfstraße 23, der Blitz ein in die elektrische Leitung – was aber nur bedeutete, dass die Leitung schon gelegt war. Ab wann es in Wattenbek mit Sicherheit erstmals Strom gab, geht aus der zweiten Meldung hervor und hängt zusammen mit einem, wie der Holsteinische Courier titelte,

### Mord und Selbstmord in Wattenbek.

Da hatte der Schlosser Hans Fr. seine frühere Verlobte Annie Wulff erschossen und dann sich selbst. Frau Margarete Bock, geb. Schmütz erinnerte sich: Sie war 12 Jahre alt und wohnte im hinteren Haus in einem Stichweg am Fehkamp neben dem Hof von Wulff. Im Haus davor lebte die Fischhändlerin Maria Baumann. Als Frau Bocks Mutter am 14.12.1925 am Brunnen Wasser holte, entdeckte sie dort im schwachen Schein der Baumannschen Hoflampe den toten Schlosser. Die Fischhändlerin hatte also schon Strom, Familie Schmütz noch nicht.

So wissen wir durch ein tragisches Ereignis, seit wann es in Wattenbek Strom gibt. *voh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/schalthaus-schaltzeichen.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/schalthaus-schaltzeichen.htm)

## Krieg und Frieden in Wattenbek

Direkt von Kriegen betroffen war Wattenbek im Dreißigjährigen Krieg. 1627 wurde das Dorf durch kaiserliche Truppen ausgeplündert und 1646 brannten drei Hufen nieder. Seitdem blieb die Gemeinde verschont, wenn man von abgeworfenen Ballastbomben im 2. Weltkrieg absieht.

Erheblich betroffen von Kriegen war die Bevölkerung Wattenbeks dennoch. Im Ersten Weltkrieg verloren 12 Männer ihr Leben, im Zweiten Weltkrieg waren es 23, d. h., es starben jeder 6. bzw. 5. Dorfbewohner im militärdienstfähigen Alter. Sie ließen ihr Leben außerhalb Deutschlands. Sie waren nicht die „Helden“ der Heimatverteidigung, als die sie zwischen den Kriegen und etliche Jahre nach dem 2. Weltkrieg „geehrt“ wurden. Sie waren Opfer einer expansiven, gewaltsamen Politik. Das ist heute Konsens unter allen demokratischen Kräften in diesem Land.



Stelen-Modell von Volker Heidemann

Warum es dann zu kontroversen Diskussionen in der Gemeinde kam, ob diesen Opfern ein Mahnmal mit Namensnennung gewidmet werden sollte, ist schwer nachzuvollziehen. Durch das von der Gemeindevertretung abgelehnte Mahnmal in Gestalt von Stelen mit den Namen der Wattenbeker Toten sollte „dieser furchtbare Tribut eines kleinen Dorfes, das Grauen der Kriege eindrucksvoll verdeutlichen und eine bleibende Mahnung sein...“ (Antragstext der Initiatoren). Es wäre zu wünschen, wenn das verinnerlichte Ziel aller Bürger „Nie wieder Krieg!“ ein gemeinsames Symbol bekäme. *reh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/krieg-und-frieden.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/krieg-und-frieden.htm)

## Nationalsozialismus in Wattenbek

Oberflächlich betrachtet war Wattenbek seit 1933 ein „ganz normales Dorf im Nationalsozialismus“: Die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) war 1931 gegründet worden, und bei den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 machten fast 64% der wahlberechtigten Wattenbeker ihr Kreuz bei dieser Partei. Der langjährige Bürgermeister Wilhelm Stabe durfte im Amt bleiben, da er offensichtlich Parteimitglied geworden war. Die meisten Bauern ließen ihre Höfe 1934 zu „Erbhöfen“ erklären und bekannten sich damit ausdrücklich zu den Zielen der NSDAP. Dadurch waren sie 1939 – nach dem Überfall deutscher Truppen auf Polen – berechtigt, über das Arbeitsamt zivile Arbeitskräfte aus Polen zu erhalten. Dass diese Menschen nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen ins Deutsche Reich transportiert worden sind, das nahm man auch hier (wie überall in Deutschland) billigend in Kauf. Insgesamt sind im Einwohnermelde-Protokollbuch von Wattenbek 70 Personen aus dem Ausland verzeichnet, die zumeist bei den zehn „Erbhofbauern“ im Dorf Zwangsarbeit leisten mussten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Verhalten der Bauern August Gier und Friedrich Lüthje. Sie haben Zwangsarbeiterinnen aufgenommen, die kurz zuvor im Stadtkrankenhaus in Neumünster entbunden hatten. An ihren alten Arbeitsstellen waren sie aus Kostengründen nicht mehr erwünscht, da ja jetzt auch ein Kleinkind zusätzlich versorgt werden musste. Wenn sich die beiden Wattenbeker Bauern nicht bereitgefunden hätten, die Ausländerinnen mit ihren Babys aufzunehmen, dann wären diese vom Arbeitsamt zwangsweise an einen Ort versetzt worden, an dem es (seit 1943) eine sogenannte „Ausländerkinder-Pflegestätte“ gab. Das wäre dann vielleicht das „Ostarbeiter-Kinderheim“ in Wiemersdorf (Kreis Segeberg) oder das „Russenkinderheim“ in Neumünster-Faldera gewesen. Hier wurde der Tod von Ausländerkindern vielfach billigend in Kauf genommen.

Die Gemeindevertretung Wattenbeks hat die Erforschung der NS-Geschichte des Ortes in den 90er Jahren sehr großzügig unterstützt und vorangetrieben (im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden in Schleswig-Holstein): Im Jahre 1995 wurden 10.000 DM bewilligt, um drei ehemalige Zwangsarbeiter aus Polen für eine Woche nach Bordsesdorf-Wattenbek einzuladen und ihnen ihre „alte Wirkungsstätte“ noch einmal zu zeigen. Das war ein emotional sehr bewegendes Projekt der Völkerverständigung. *uwf*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/nationalsozialismus.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/nationalsozialismus.htm)

## Das Zwangsarbeitslager der DWK, später „Serbenlager“ genannt.

Im Sommer 1941 wurde auf dem 1,6 ha großen Gelände des heutigen Saalskamp – Birkenweg – Buchenweg mit dem Bau des Lagers begonnen. Es wurden elf Wohnbaracken errichtet, in denen jeweils 50 Menschen untergebracht werden konnten. Das Lager war eingezäunt. In der Mitte befand sich ein Luftschutzbeobachtungsturm.

Die ersten Bewohner des Lagers waren 150 Spanier, die im Dezember 1941 aufgrund eines staatlichen Arbeitsabkommens als Bau- und Metallarbeiter nach Deutschland kamen. Später handelte es sich bei den Insassen des Lagers vor allem um Zwangsarbeiter aus Frankreich, Holland, Belgien und Italien sowie aus Russland und Polen. Diese mussten jeden Morgen zum Bahnhof gehen und wurden mit dem Zug nach Kiel transportiert. Auf der Werft der Deutschen Werke Kiel arbeiteten sie unter teilweise unmenschlichen Bedingungen. Abends kehrten sie auf demselben Wege ins Lager zurück.



Mehrere Internierte des Lagers Wattenbek sind bei Bombenangriffen auf den Zug oder die Stadt Kiel ums Leben gekommen. Einige sind vor dem Sondergericht Kiel u.a. wegen Lebensmittelvergehen und Abhören von Feindsendern angeklagt und verurteilt worden. Drei Franzosen ließ das Reichskriegsgericht nach einem Prozess in Halle wegen angeblicher Spionage für England hinrichten.

Ab Sommer 1944 wurden in dem Lager zusätzlich die etwa 30 polnischen Zwangsarbeiter untergebracht, die bereits seit 1940 in Wattenbek bzw. Brüggerholz im Kieswerk der Kieler Firma Habermann & Guckes arbeiten mussten. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wurde die Bewachung verschärft.

Nach dem Ende des Krieges im Mai 1945 nutzten die englischen Besatzungsbehörden das Lager für die zentrale Unterbringung von ehemaligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern aus Jugoslawien bis zu deren Rückführung in die Heimat im November 1946.

Danach bezogen Flüchtlinge und Vertriebene die Baracken. Einige gründeten in den Baracken neue Firmen oder versuchten, von hier aus das Geschäft fortzusetzen, das sie früher im Osten Deutschlands betrieben hatten. Von 1963 - 1968 wurde das Lager geräumt und abgebrochen. Die jetzigen Siedlungshäuser wurden 1978 - 1980 erbaut. *(Text auf der Hinweistafel an der Gedenkstätte)*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/zwangsarbeitslager.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/zwangsarbeitslager.htm)

## Behelfsheimsiedlung

Außer dem Bau des Barackenlagers gab es in Wattenbek während des 2. Weltkriegs nur noch eine größere Baumaßnahme. Als es in Deutschland immer mehr Ausgebombte und Evakuierte gab, beauftragte Hitler das dafür gegründete Deutsche Wohnungshilfswerk DWH, 1 Million Behelfsheime zu bauen. Hitler selbst bestimmte das Einheitsmaß von 5,10 m x 4,10 m, das waren zwei Zimmer mit Plumpsklo außen, 20 m<sup>2</sup> für bis zu 6 Personen. Wasser, Abwasser und Strom waren nicht vorgesehen. In Wattenbek wurden 17 dieser Häuser ab 1944 auf einer Koppel zwischen heute Neuer Kamp und Kieler Kamp gebaut und von Kieler Ausgebombten oder Evakuierten der Werft Krupp-Germania bezogen, die auch Auftraggeber gewesen sein soll. In einem Luftbild vom März 1945 sieht man, dass für viele weitere Häuser geplant war. Ein einziges dieser Doppelhäuser ist noch im Neuen Kamp 23 erhalten, alle anderen sind durch An- und Umbauten nicht mehr zu erkennen.

Frühere Bewohner berichten, wie schwer das Leben zum Kriegsende und noch Jahre danach für sie war. Wasser holten sie zuerst im „Serbenlager“, Kerzen, Talglichter und Karbidlampen sorgten für Beleuchtung, Heizmaterial war knapp und Nahrungsmittel ebenfalls. Man fror und hungerte.

Die Versorgungslage war noch viele Jahre nach dem Krieg katastrophal. Man hamsterte, tauschte und klaute und die Bauern setzten Streifen gegen Felddiebstähle ein. Während die Behelfsheimer sich allmählich aus ihren Gärten etwas versorgen konnten, hatten die vielen Flüchtlinge und Vertriebenen fast nichts, denn selbst die knapp bemessenen Rationen der Lebensmittelkarten waren nicht immer zu bekommen, nicht einmal nach Einführung der D-Mark 1948. Lebensmittelkarten gab es in Schleswig-Holstein von 1939 bis 1950, ab 1945 von der britischen Militärregierung. *voh*

## **Vergangen, aber bitte nicht vergessen:**

### **Die Wattenbeker Meierei**

Im Jahr 1879 schlossen sich 15 Hufner aus Wattenbek, Brügge, Reesdorf und Eiderstede zusammen und gründeten in Wattenbek einen Meiereibetrieb unmittelbar am Bordesholmer Bahnhof. Die Butterherstellung war damals sehr aufwendig. Gestartet wurde zunächst mit der üblichen Methode, den Milchrahm in großen Holzfässern durch einen starken Hund oder ein Pferd ständig in Bewegung zu halten und so zu verbuttern. Drei Jahre später wurde eine Dampfmaschine und eine Zentrifuge angeschafft und damit die Voraussetzungen für eine industrielle Meierei geschaffen. Der Betrieb wuchs, weitere Gemeinden schlossen sich an. Im Jahr 1935 wurden 1,4 Millionen kg Milch verarbeitet, im Jahr 1977 waren es über 10 Millionen kg. Dieses Jahr war nicht nur der Höhepunkt (142 Genossenschaftsmitglieder, Milch von 2290 Kühen), sondern auch das Ende. Die Milch wurde danach zur Milchzentrale Ascheberg geliefert. Das Meiereigebäude wurde abgerissen, das Grundstück der Gemeinde Bordesholm 1983 überlassen.



### **Die Klinik in Wattenbek**

1950 eröffnete das Ärztehepaar Hauschildt die „Klinik Dr. Hauschildt“. Zuvor war die ärztliche Versorgung im Bordesholmer Raum mit zwei Arztpraxen bei sprunghaft gestiegener Bevölkerungszahl völlig unzureichend. Die Kliniköffnung sorgte für eine wesentliche Verbesserung. Nach einer Erweiterung betrug die Bettenzahl 34. Zwei Operationsräume und ein Röntgenraum standen zur Verfügung. Der Patienten-Einzugsbereich reichte von Nortorf bis Plön. Die Klinik war im Durchschnitt zu 100% ausgelastet. 1970 stellten Herr und Frau Hauschildt den Klinikbetrieb ein. Seitdem wird das Haus durchgehend durch verschiedene Arztpraxen genutzt.



### **Die Post in Wattenbek**

1931 bekam Wattenbek eine eigene Poststelle. Von da an wurden die Post-Annahme-, Ausgabe- und Zustelldienste aus Wohnhäusern, bzw. deren Anbauten aus der Wilhelm-Stabe-Straße (Nr. 40 und 61), später der Brügger Chaussee 12, durchgeführt. Wattenbek hatte einen eigenen Poststempel. Bis zum Jahr 1987. Danach wurde der Poststellenbetrieb durch die Bundespost eingestellt. Proteste halfen nichts. Danach wurden die Postgeschäfte Wattenbeks von Bordesholm aus erledigt. *reh*

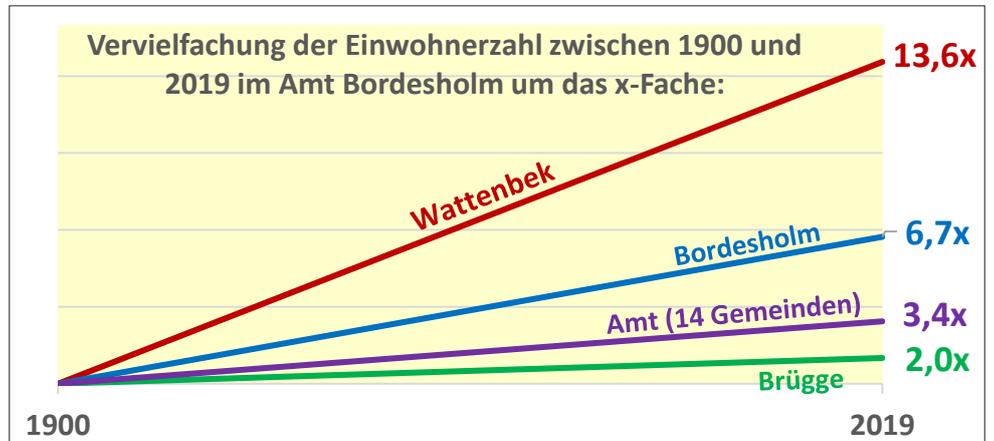


Mehr zu Artikeln dieser Seite: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/behelfsheime-vergangenes.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/behelfsheime-vergangenes.htm)

## Vom Bauerndorf zum Wirtschafts- und Wohnort

Unser Ort wirkt auf den ersten Blick unspektakulär und auch nicht besonders reizvoll. Auf den zweiten Blick erkennt man aber ein anderes Wattenbek. Wattenbek ist eine dynamische, man kann sagen eine prosperierende Gemeinde. In keinem anderen Ort im Amt Bordesholm stieg die Einwohnerzahl der vergangenen 120 Jahre auch nur annähernd so stark an wie in Wattenbek. 2019 lebten 13,6-mal mehr Menschen in Wattenbek als im Jahr 1900, im ganzen Amt waren es lediglich 3,4-mal mehr.

Wattenbeks Bevölkerungsentwicklung	
Jahr	Einwohner
1803	134
1840	247
1900	217
1933	530
1950	1.386
1987	2.153
2019	2.942



Interessant sind auch folgende Zahlen: 1803 waren 58 von den 134 Einwohnern Kinder (43%). Im vergangenen Jahr waren es 585 von 2.942 Einwohnern (20%). Der Anteil der Kinder bzw. Jugendlichen in den 14 Amtsgemeinden betrug 2019 17%. Wattenbek ist also auch eine relativ junge Gemeinde.

Für diese Entwicklung gibt es eine Reihe von Gründen. Der wichtigste ist wohl die geografische Lage zwischen Bordesholm und Brügge. Brügge hatte in unserer Region als Handelsplatz bis Mitte des 19. Jahrhunderts die größte wirtschaftliche Bedeutung. Das änderte sich mit der Fertigstellung der Chaussee Altona – Kiel im Jahre 1832 und der Eisenbahnlinie Altona - Kiel im Jahre 1844. Bordesholm/Eiderstede lag direkt an den beiden bedeutenden Verkehrsachsen und wuchs seitdem zum regionalen Zentrum.

Zwischen Brügge und Bordesholm, etwas südlich der Verbindungsstraße, lag das bäuerliche Wattenbek und hielt ein scheinbar selbstgefälliges Dasein. 10 Bauernhöfe (Hufen) bestimmten über 400 Jahre lang das Leben in der Gemeinde. Typisch beschrieben in einer Topographie von 1855/56:

„Wackenbek (in der Volksspr. Wattenbek)... enthält 10 Vollh., 4 Bödnerstellen, - Schule (60K.) – Armenhaus -, Bz.: 247, worunter 1 Schmied, 1 Höker, 2 Tischler, 1 Mauermann und mehrere andere Handwerker...“

Der aufgeführte Höker betrieb seit 1802 eine Hökerei im Dorfkern. Sie wurde mehr als 200 Jahre von der Familie Sauerberg betrieben und war damit das älteste Geschäft im Bordesholmer Land. Rechts im Bild: Über 60 Jahre stand Anne-Marie Sauerberg, alle kannten sie nur als "Oma Sauerberg", hinter dem Tresen. Sie hatte immer Zeit für ein kleines Pläuschchen.



Die vollkommen auf Landwirtschaft ausgerichteten Verhältnisse änderten sich erst zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Bordesholm und Eiderstede wuchsen und fusionierten 1906 unter dem Ortsnamen Bordesholm. Die Chaussee zwischen Bordesholm und Brügge wurde 1904 fertiggestellt. Der Wirtschaftsraum um Bordesholm entwickelte sich dynamisch und das Dorf Wattenbek wuchs mit. In der heutigen Wilhelm-Stabe-Straße und an der Brügger Chaussee wurde kräftig gebaut.

Gewerbe siedelte sich an: Die Meierei (1889), drei Tischlereien/Holzbearbeiter (Hartz-1889; Schnede - ?; Kuchel – 1928), ein Schmiedebetrieb (Steen – 1906), eine Gärtnerei (Hallmann – 1920), eine Sattlerei Hamann - ?), eine Metallbaufirma (Schmidt „Marienhütte“ – 1924) und eine Zigarrenmacherei (Stange –

1910). Handwerker und Industriearbeiter aus diesen Betrieben, aber auch aus dem Umland, fanden für sich und ihre Familien Wohnungen in Wattenbek. Die wollten versorgt werden: Weitere Läden eröffneten ihren Betrieb in der Gemeinde (Riepen – 1888; Robien – 1934; Kahlke – 1934). Zum großen Landgasthof Lühje (Dorfstr. 3) gesellten sich die Gasthäuser Koch und Brockmann.

Aus dem Kolonialwarenhändler und Getränkehersteller Riepen („Ob im Krug oder zu Hause, alle trinken Riepen-Brause“), entwickelte sich das marktführende Logistikunternehmen Riepen mit über 90 Getränkemärkten im ganzen Land. Der Betrieb wurde 2010 an den Radeberger-Konzern veräußert.

Hatte sich die Einwohnerzahl in den ersten 40 Jahren des vorigen Jahrhunderts verdreifacht, erfolgte in den nächsten 10 Jahren eine weitere Verdoppelung. Hauptgründe waren die Unterbringung von ausgebombten Einwohnern aus Kiel/Neumünster und die Flüchtlinge zum Ende des zweiten Weltkrieges.

Die Versorgungs- und Wohnungsnot war unvorstellbar groß. Es musste dringend Wohnraum geschaffen bzw. geteilt werden. Die riesige Bordesholmer Finnhaussiedlung entstand durch den Landverkauf des Wattenbekers Schroedter, Behelfsheime wurden am Pommernweg und im Kieler Kamp errichtet. Weitere Lebensmittelgeschäfte eröffneten: Tamm (1949), Mirwaldt (1950), Köppen (1951), Stühmer (1954) und Schmalfuß (1965).

Vorherrschend war damals die Not. Es gab aber auch positive Entwicklungen. Weitere bedeutende Gewerbebetriebe wurden gegründet bzw. nach Wattenbek verlegt. Firma Helmecke (1946 mit max. 350 Beschäftigten), Firma Saemann (1946 - max. 40 Besch.), Firma Dierck (1947, max. 80 Besch.), Firma Schlüter (1951 – max. 56 Besch.) und Firma Hass (1958, max. 40 Besch.).

Eine besondere überregionale Bedeutung hatte die Firma Helmecke. Mit 350 Beschäftigten war sie der weitaus größte Betrieb in der Region. Hier arbeiteten überwiegend Frauen, die sogar aus Kiel und Neumünster nach Wattenbek pendelten. 1977 ging Helmecke in die Insolvenz. Die nahezu vollständig erhaltenen Firmengebäude wurden zur Wohnanlage „Residenz Ahorn“ umgebaut.



Die Firma Helmecke, Mitte der 1950er Jahre

Fertigungsgebäude	Haupteingang Hintergrund: Schwimmbad	Büros; Versandabteilung Werkzeugbau	Trafostation; Galvanik Mitte: Hausdruckerei Hinten: Elektrowerkstatt	Neues Fertigungsgebäude Hinten: Montagehalle
-------------------	---	--	--	---

Für eine sinnvolle Bebauungs- und Infrastruktur sorgten insgesamt 13 Bebauungspläne mit 7 Erweiterungen aus den Jahren 1963 bis 1989. Wattenbek ist als Wohnstätte überaus attraktiv geworden. Neben den hervorragenden Verkehrsanbindungen und der rundum reizvollen Natur sorgten vor allem die sozialen Strukturen (Schule, KiTa, Seniorenheim, Arztpraxen), die gute Versorgungslage für alle Dinge des persönlichen Bedarfs und die ehrenamtlich organisierten Freizeitangebote („Mach Mit“, Kulturkreis, Sportvereine – und auch die Freiwillige Feuerwehr) für den starken Zuzug und die aktuelle Zahl 2.942.

Von den vielen Betrieben haben die letzten 120 Jahre nicht viele überdauert. Die Lebensmittelläden sind mit Aufkommen der Supermärkte ab 1975 vollständig verschwunden. Wir haben nur noch eine Gaststätte. Die vielen Handwerksunternehmen sind arg geschrumpft, etliche haben sich allerdings in andere Geschäftsfelder entwickelt bzw. wurden neu gegründet. Heute gibt es in Wattenbek 149 gemeldete Betriebe. Die größten Betriebe sind der Getränkelogistiker Essmann mit 106 Beschäftigten, gefolgt von Wilhelm Gnutzmann mit 70 Beschäftigten und Henning Dierck mit 65 Beschäftigten.

Mit der Erschließung des Baugebietes in der Verlängerung des Grünen Wegs (B-Plan 16), wird Wattenbek in Kürze die Einwohnerzahl von 3.000 überschreiten. Das könnte dann auch die maximal gewollte Größenordnung sein, will man nicht noch mehr naturnahe Flächen überbauen. *reh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/betriebe-wohnen.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/betriebe-wohnen.htm)

## Wattenbeks Schule

Die Wattenbeker Schule hat eine lange, wechselvolle und ereignisreiche Geschichte. Die kann hier nicht ansatzweise wiedergegeben werden. Sie ist aber im Internet dokumentiert.

Eine besondere Episode in der Geschichte der Schule beschreibt Klaus-Ingo Marquardt, Konrektor i.R.:

### Die Schule muss geräumt werden.

Im Sommer des Jahres 2000 gab es von Seiten des Schulverbandes die Überlegung, die sogenannten „Pavillonklassen“ auf der rechten Seite des Schulhofs durch einen massiven Bau zu ersetzen. Hierfür war eine Überprüfung der Statik des sog. „Varielbaus“ (1969) nötig. Als der Statiker sein Ergebnis vorlegte, fuhr allen Beteiligten der Schreck in die Glieder. Für den Varielbau bestand akute Einsturzgefahr.

Uns wurde jeglicher Unterricht mit sofortiger Wirkung untersagt, und nur noch erlaubt, die Schule auszuräumen. Von heute auf morgen fielen weg: das Lehrerzimmer mit Teeküche, das Sekretariat, das Zimmer des Schulleiters, der Lehrmittelraum, Toiletten für Schüler und Lehrer und sechs Klassenräume. Ohne jegliche Vorbereitungszeit waren zwei Probleme sofort zu lösen: Wie können die fehlenden Räume provisorisch ersetzt werden, damit der Unterricht weitergehen kann? Und wie soll die endgültige Lösung aussehen? Wir waren uns schnell einig, dass ein Neubau an gleicher Stelle zu errichten war. Architekt Bernd aus Fockbek, der bereits den Anbau an den Altbau geplant und umgesetzt hatte, wurde mit der

Planung eines neuen Gebäudes beauftragt. Nach Beratung mit allen Beteiligten machte er sich zügig an die Arbeit und legte schon bald erste Entwürfe vor. Nachdem Varielbau und Pavillonklassen abgerissen worden waren, erfolgte der 1. Spatenstich am 6.4.2001 und am 13.7.2001 konnte bereits Richtfest gefeiert werden.

Für die Schulleitung bestand die große Herausforderung darin, für mehr als ein Jahr Ersatz für die gesperrten Räume zu schaffen.



Die Schule im September 2020 – Coronabedingt wird der Pausenhof um den Sportplatz erweitert.

Die Betreute Grundschule musste die Räume unter der Turnhalle (ehemaliges Feuerwehrgebäude) verlassen und in den neu erbauten Jugendtreff umziehen. Der frei gewordene Raum stand nun den Lehrkräften, der Sekretärin und dem Schulleiter zur Verfügung. Die Abtrennung zwischen Bühne und Turnhalle wurde schallgedämmt und als Klassenraum eingerichtet. Die Feuerwehr auf der anderen Straßenseite stellte uns ihren Mehrzweckraum zur Verfügung. Ein Gruppenraum und der „Säulenraum“ im Altbau wurden ebenfalls Klassenräume. Weil das nicht ausreichte, wurde ein Container auf dem Schulhof aufgestellt. Das musste reichen. Alle Räume entsprachen natürlich in keiner Weise den Anforderungen an einen Klassenraum, aber alle haben mitgemacht und sich auf den schönen Neubau gefreut, der langsam in die Höhe wuchs. Ganz besonders hervorheben möchte ich das beispielhafte Zusammenspiel aller Beteiligten. Architekt Bernd setzte die Wünsche der Schule hervorragend um, die Schulverbandsversammlung genehmigte den Plan und stellte die Mittel bereit, und die Lehrkräfte und Schüler lebten 15 Monate ohne sich zu beklagen in einem Provisorium. Nach den Herbstferien 2002 konnten wir in den Neubau einziehen. So schnell wurde noch keine Schule gebaut. *kim*

Mehr Informationen: <http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/wattenbeker-schule.htm>

## Vom Kindergarten zur Kindertagesstätte

Kinderbetreuung bedarfsgerecht zu organisieren, kann auch heute eine Herausforderung sein – um so kreativer mussten vor allem Mütter die Betreuung ihrer Kinder organisieren, bevor Mitte der Achtziger Jahre der Kindergarten in der Rosenstraße mit zwei Gruppen für ca. vierzig Kinder öffnete. *(Das ursprüngliche Gebäude ist auf dem Luftbild unten links zu erkennen).*

Seitdem ist die Kindertagesstätte Wattenbek stetig gewachsen. Zügig wurde ein Anbau für zwei weitere Gruppen erbaut. Da entgegen dem landesweiten Trend die Zahl der Kinder weiter zunahm, wurden 2007 Vorschulgruppen in Räume der Grundschule „ausgelagert“. Diese Ausnahme entwickelte sich dank der guten pädagogischen Arbeit zum Erfolgsmodell. Es wurde 2019 aufgrund des weiter wachsenden Betreuungsbedarfes wieder umgestellt. Seit 2013 besteht ein Rechtsanspruch auf Betreuung mit Vollendung des ersten Lebensjahres, und wieder wurde angebaut – eine Krippengruppe für Ein- bis Dreijährige und eine Erweiterung für eine altersgemischte Gruppe.



Die Kindertagesstätte im September 2020 – in dem Gebäudekomplex ist jetzt Platz für max. 160 Kinder

Als auch dieser Platz nicht mehr ausreichte, zogen die „Füchse“ im benachbarten Sportheim ein, und beide Gebäude wurden durch einen Gang verbunden. Mittlerweile wurde auch der ehemalige Jugendtreff zur „kleinen KiTa“ mit zwei Gruppen umgebaut, so dass wir mit bis zu 160 Plätzen die größte Einrichtung im Amtsgebiet haben.

Auch die Betreuungszeiten wurden immer weiter ausgedehnt. Zunächst wurde eine Vormittagsbetreuung von 8:00 Uhr - 12:00 Uhr angeboten; bald kam ein Mittagessen dazu, und schließlich wurden auch Nachmittagsgruppen von 13:00 Uhr bis max. 17:00 Uhr angeboten – vor allem für Kinder, die keinen Platz am Vormittag bekamen. Die Ganztagsbetreuung etablierte sich, und es kam ein Frühdienst ab 7:00 Uhr dazu. Inzwischen können flexibel Bedarfe von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr gedeckt werden. Die Betreuung der „Lütten“ hat sich zu einer differenzierten Begleitung mit teilweise individueller Förderung entwickelt. Jede KiTa muss mittlerweile ein pädagogisches Konzept nachweisen. *Inf*

## Keine Kirche in Wattenbek...

...dafür aber gleich zwei für Wattenbek zuständige Kirchengemeinden. Die Wohngebiete östlich der Schulstraße und im alten Dorfkern gehören zur Johanneskirche in Brügge, die Gebiete westlich der Schulstraße zur Christuskirche in Bordesholm.

Ab dem Jahr 1960 gab es in der Wattenbeker Wilhelm-Stabe-Straße ein Kirchengemeindehaus mit angeschlossenem Pastorat. Das Gemeindehaus wurde für Gottesdienste und gemeindliche Sitzungen genutzt. Da der Kirchengemeindebereich recht groß war (Schulstraße bis zur Bahnlinie in Bordesholm) wurde der Saal für die Gottesdienste zu klein. Deshalb wurde im Jahre 1964 in der Gemeindevertretung darüber beraten eine Kirche in Wattenbek zu bauen. Ein Grundstück war recht schnell gefunden, jedoch gab es seitens der Kirche große Bedenken, da der Abstand zur Brügger St. Johannis Kirche zu gering war.

Letztendlich hat man sich gegen den Bau einer Kirche in Wattenbek entschieden. Daraus ergab sich, dass in Bordesholm die Christuskirche gebaut wurde. Das Kirchengemeindehaus wurde verkauft und die Gemeinde Wattenbek verlor ihren Sitzungssaal. *olk*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/kita-kirche.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/kita-kirche.htm)

## Die Wattenbeker Gemeindevertretung

Siebzehn Mitglieder hat die Gemeindevertretung in Wattenbek heute. Die Größe richtet sich nach der Einwohnerzahl, die derzeit bei ca. 3000 liegt. Alle Gemeindevertreter gehören einer Wählergemeinschaft an, allerdings nicht der gleichen. Sie verteilen sich auf die Fraktionen der AfW (Aktiv für Wattenbek), KWW (Kommunale Wählergemeinschaft Wattenbek) und WfW (Wählergemeinschaft für Wattenbek). Dies ist für ländliche Orte noch nicht ungewöhnlich. Bemerkenswert ist allerdings, dass die langjährig die Gemeindevertretung dominierenden Parteien CDU und SPD heute keine Rolle mehr in der Gemeinde spielen. Eine der heutigen Wählergemeinschaften entstand im Jahr 2012 aus einem Zusammenschluss von damaligen Fraktionsmitgliedern von SPD und CDU. Sicher eher ein ungewöhnlicher Vorgang.

Keine der im Ortsparlament vertretenen Wählergemeinschaften verfügt allerdings über die absolute Mehrheit, was bei der letzten Bürgermeisterwahl im Jahre 2018 zu der außergewöhnlichen Situation führte, dass der Bürgermeister nach drei ergebnislosen



**Die Gemeindevertretung 2020: Stehend v.l.n.r.: Torsten Föh, Ina Frässdorf, Axel Höper, Heiko Lührs, Günter Herbert, Björn-Olaf Maas, Torsten Möller, Sönke Sauerberg, Volker Techow, Thomas Haese, Geesche Schmidt, Jörg Horn, Sylvia Haese, Oliver Kruse. Hockend v.l.n.r.: Sönke Schröder, Joachim Jansen, Tim Retzlaff.**

Wahlgängen per Losentscheid bestimmt werden musste. Das Los fiel auf Oliver Kruse (AfW), der seitdem als Bürgermeister der Gemeindevertretung vorsteht. Erstmals nach 1946 wurde somit der Bürgermeister nicht durch einen Wahlgang gefunden, ein absolutes Novum.

Der erste Bürgermeister nach dem Krieg wurde ebenfalls nicht gewählt, sondern durch die britische Militärregierung eingesetzt. Das war im Juli 1945 Wilhelm Schroedter. Die erste freie Wahl fand 1946 statt. Zum Bürgermeister gewählt wurde Hermann Berndt (SPD), dessen Name heute noch durch die Benennung einer Straße in Wattenbek bekannt ist. In den folgenden Wahlperioden bis 1986 schafften es neben SPD und CDU immer wieder Wählergemeinschaften, wie z.B. die AKW (Allgemeine Kommunale Wählergemeinschaft), BfW (Bürger für Wattenbek) aber auch der BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) und die GDP (Gesamtdeutsche Partei Deutschlands) den Sprung in die Gemeindevertretung.

Eine Frau fand sich übrigens mit Elise Röpcke in der Wattenbeker Gemeindevertretung erstmals im Jahre 1978! Mit drei Frauen bei 17 Mitgliedern ist die Zahl auch heute noch sehr überschaubar. Heute ist die Arbeit der Ortspolitiker, zu denen auch die bürgerlichen Ausschussmitglieder der Fraktionen gehören, auf 6 Ausschüsse aufgeteilt, die die Entscheidungen der Gemeindevertretung vorbereiten (Haupt und Finanzausschuss, Ausschüsse für Umwelt, Versorgung und Verkehr, für Bildung und Soziales, für Bau und Planung, für Kultur, Jugend und Sport, für die Prüfung der Jahresrechnung).

Geprägt ist die Arbeit durch die Aufgabe, die knappen Finanzmittel möglichst effizient einzusetzen und trotzdem dafür zu sorgen, dass die Attraktivität der Wohngemeinde Wattenbek erhalten und gesteigert wird. Dazu gehört besonders, dass die vorhandenen Einrichtungen für die Kinder und Jugendlichen (Kindertagesstätte, Schule, betreute Grundschule, Kinder- und Jugendtreff) unterstützt werden, die sonstige Infrastruktur (z.B. Kanalisation, Verkehrswege) gepflegt und erneuert wird und Wattenbek für alle Bürger und solche, die es werden wollen, eine l(i)ebenswerte Gemeinde bleibt. tof

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/gemeindevertretung.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/gemeindevertretung.htm)



## Der Kulturkreis Wattenbek – man müsste ihn gründen, zum Glück gibt es ihn schon!

1997 trafen in Wattenbek zwei Bestrebungen zusammen. Die gerade von der Gemeinde erworbene Räucherkatze benötigte für die Finanzierung der Renovierung und den Betrieb einen Kulturverein als Träger und in der stark gewachsenen Bevölkerung wuchs das Bedürfnis nach gemeinsamen kulturellen Aktivitäten.



Die Zeit war reif für die Gründung des Kulturkreis Wattenbek e.V. Von 22 Gründungsmitgliedern entwickelte sich der Verein nach 10 Jahren auf 92 Mitgliedern und in diesem Jahr sind es 130 zahlende Mitglieder.

Ein zentrales Ziel der Gründung war, das Miteinander in der Gemeinde zu fördern. Der Anschub hierfür sollte von unten kommen und von einer breiten Menge getragen werden. Immer war wichtig, dass Menschen Ideen einbringen konnten und dann versucht wurde, diese auch umzusetzen. Nach 23 Jahren wissen wir, dass es sehr gut geklappt hat.

In hunderten Veranstaltungen wurde ein riesiger Strauß Kultur von etlichen tausend Gästen – meistens begeistert – angenommen. Musikveranstaltungen nahezu aller Genres (vor allem die Reihe „Musik im Café“), Vortragsveranstaltungen (über pubertierende Kinder bis zu Reiseberichten und



Geschichtsthemen), Fahrradtouren und Reisen (China!), Selbstverteidigungskurse für Kinder und Frauen, Malkurse und Holzbildhauerkurse, Bastelkurse, Internet-, PC- und Fotokurse (von der Gruppe „Netzwerker“, die auch 15 Jahre lang die Wattenbeker Homepage betrieb), Märchen-vorträge mit und ohne Musik, Lesungen, Filmabende, Ausstellungen, und, und...

Aus dem Versuch der Gründung eines Wattenbeker Frauenchores wurde der mit Reesdorfern gemeinsam gebildete gemischte Chor „Chorioso“. Die Theatergruppe „Musiktheater oder was?“ füllte mit sieben selbst geschriebenen Stücken vielfach das Schalthaus bis auf den letzten Platz. Die Kochbuchgruppe hat mit den beiden Wattenbeker Kochbüchern und einem Kuchenheft zusammen 12.000 Exemplare verkaufen können und daraus 11.500 Euro für soziale Zwecke gespendet.

Neben den nach Bedarf und Gelegenheit durchgeführten Veranstaltungen existieren mit dem Stand heute folgende festen Veranstaltungen und regelmäßig zusammenkommende Gruppen:

- Patchworkgruppe „**Watt een Patch!**“
- Seniorenturnen
- Schachgruppe
- Doppelkopfgruppe
- Boulegruppe
- „**Fotostammtisch**“
- „**Wattenbeker Spieletreff**“
- Brettspielegruppe „**WUNDERvoll**“
- Erwachsenen-Kleiderbörse
- „**Familien helfen Familien**“ – Kleider und Spielzeug für Kinder



und last but not least: die „**Wattenbeker Kunstausstellung**“, die seit 22 Jahren durchgeführt wird. Seit Jahren zählt die Veranstaltung zwischen 500 und 600 Besucher.

Zusammengenommen hat sich der Kulturkreis zu einer Art Dachverband verschiedenster kulturell tätiger Gruppen herausgebildet. Alles steht und fällt mit dem bewundernswerten Engagement so vieler Bürgerinnen und Bürger. Kreative Köpfe und helfende Hände werden immer gebraucht. *reh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/kulturkreis.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/kulturkreis.htm)

## „Mach mit“ in Wattenbek

Seniorenbetreuung wurde von den Gemeindevertretungen schon seit Langem als wichtige Aufgabe der Kommune angesehen. Eine besondere Bedeutung und überregionalen Ruf bekam sie mit der Gründung der Seniorengruppe „Mach mit“ im Jahr 1997. Initiator und Organisator war Peter Gränert, der darauf angesprochen, warum er sich so stark engagiere, sagte: „Ich kann es nicht mitansehen, wenn ältere Menschen in ihren vier Wänden verkümmern. Häufig ist der einzige Kontakt zu anderen Menschen, wenn sie am Fenster sitzen und darauf warten, dass jemand vorbeikommt ...“

Und zum Mitmachen wurde dann unglaublich viel angeboten: viele, viele Reisen – sowohl Tagesausflüge als auch mehrtägige Fahrten; Kaffeenachmittage mit kurzweiliger Unterhaltung und Vorträgen; Weihnachts- und Silvesterfeiern; Bastel- und Singgruppen; Computer- und Internetkurse; Spielgruppen und Yogaübungen; Gesprächsrunden in denen Gesundheitsfragen und Probleme des täglichen Lebens behandelt wurden. Eine umfangreiche Bücherei wurde eingerichtet.

Im Schalthaus kamen bis zu 100 Wattenbeker Seniorinnen und Senioren zusammen. Gäste aus umliegenden Gemeinden wurden dabei nicht ausgeschlossen. Allein im Jahr 2014 besuchten über 4.000 Menschen die 180 angebotenen Veranstaltungen bzw. Aktivitäten.



Ein quasi historisches Foto der Gruppe vom Mai 2001. Ein aktuelles konnte wegen der Corona-Beschränkungen leider nicht erstellt werden (das wird aber nachgeholt, wenn es die Bedingungen erlauben).

Neben all diesen Aktivitäten nahm „Mach mit“ in der Gemeinde Aufgaben eines Seniorenbeirats für die Interessen der älteren Generation wahr. Themen wie: Seniorengerechtes Wohnen; Barrierefreiheit für Rollator- und Rollstuhlfahrer\*innen; Einsatz für bessere Mobilität (Fahrdienst durch Großraumtaxi) wurden in die Gemeindevertretung eingebracht. Letzteres ist dann ja durch die „Bürgerbus“-Organisation für das Amt Bordesholm auch realisiert worden.

2018 verabschiedete Peter Gränert sich in die zweite Reihe. Zuvor wurde er 2014 für seine vorbildliche Arbeit mit der Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein ausgezeichnet. Ab 2018 übernahm Sabine Gebhardt die Organisation der Gruppe. Besonders hervorzuheben ist, dass die Aktivitäten von „Mach Mit“ von Anfang an durch viel Engagement und Eigenorganisation der Seniorinnen und Senioren erfolgten. Nicht Bedienenlassen und lediglich Dabeisein, sondern Mitmachen und Mitgestalten ist das Motto der Beteiligten.

Seit März mussten in diesem Jahr leider sämtliche geplanten Treffen und Veranstaltungen coronabedingt ausfallen. Nun hoffen alle auf das Ende der Beschränkungen.

Übrigens ist „Mach Mit“ nicht ein Verein, oder Teil eines Verbandes, sondern eine rein gemeindliche Einrichtung. Der Bürgermeister ist im Namen der Gemeinde also immer Veranstalter und Geldgeber. *reh*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/mach-mit.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/mach-mit.htm)

## Sport in Wattenbek

### Der TSV Wattenbek

Der TSV Wattenbek wurde 1963 gegründet und hat bis heute viele Änderungen und Wandlungen erfahren. Derzeit hat er 360 Mitglieder.

Sport im TSV Wattenbek e.V. verbindet Menschen aller Altersgruppen aus der Region und ist nicht nur gut für die Gesundheit. Die Mitglieder werden in Sportgruppen zu echten Team-Playern. Neben der körperlichen Fitness und dem mentalen Training steht das soziale Miteinander und der Spaß im Verein im Vordergrund. Der Sportverein hat seinen Sitz an der Nelkenstraße 20 in Wattenbek. Hier gibt es einen Clubraum, einen Trainingsraum und für die Entspannung und Erholung sogar eine Sauna.



Weitere attraktive Sportangebote des TSV Wattenbek e.V. verteilen sich auf die bekannten und zeitlich umkämpften Sportstätten der Region. Die Geselligkeit beim TSV Wattenbek e.V. ist für viele Mitglieder, neben dem Gesundheitsaspekt, ein wichtiger Grund, dem Verein die Treue zu halten. Seit der Gründung des Vereines betreibt man außerdem eine intensive Kinder- und Jugendförderung. Der TSV Wattenbek e.V. ist nicht nur ein moderner Dienstleister für Sportangebote oder ein klassischer Sportverein, sondern gleichzeitig auch ein Baustein zu einer Entwicklung der regionalen Sportangebote. Je nachdem, was die Zeit erfordert, ist man entsprechend aufgestellt.

Weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist der TSV Wattenbek durch die Handballerinnen, die sich in die 3. Handball-Liga hochgekämpft haben und dort einen komfortablen Mittelplatz verteidigen. Die Sicherung der Spiellizenz für die kommende Saison haben die „Peitschen“ durch bewundernswerte Eigeninitiativen möglich gemacht.

Getragen wird der Verein von vielen ehrenamtlichen Helfern, Sponsoren, Partnern und Freunden. Nur durch das große Engagement der vielen Helfer ist das vielfältige Angebot des gemeinnützigen Vereines überhaupt möglich. Ein großer Pluspunkt, um den uns tatsächlich viele andere Sportvereine beneiden, ist die moderne und flexible Organisation. Hervorzuheben ist außerdem, dass die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wattenbek sehr gut und vertrauensvoll ist. Die aktuelle Aufgabe, die Corona-Zeit gut zu überstehen, ist natürlich für den Verein und seine Mitglieder eine Herausforderung. Hier ist man jedoch sehr zuversichtlich und auf einem guten Weg. Beim TSV Wattenbek e.V. sind wir aufgeschlossen. So gibt es immer wieder neue Sportarten und Ideen - Interessierte können sich jederzeit für Fragen und Wünsche bei uns melden.

Wattenbeker betreiben Sport in verschiedenen Vereinen in der Region. Neben dem **TSV Wattenbek** werden vom **TSV Bordesholm**, dem **SV Brügge**, dem **Bushido BoWa** und vom **Aikido Verein Wattenbek** weitere Sportmöglichkeiten angeboten. Diese Vereine unterhalten eigene Webseiten. *tit*

Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/sport-in-wattenbek.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/sport-in-wattenbek.htm)

### Auch ein Schwimmbad gab es in Wattenbek

In den 1950er Jahren wurde der Löschteich der Betriebsfeuerwehr von Firma Helmecke zum Schwimmbecken mit Sprungturm ausgebaut. Wenn Helmecke 1977 nicht in die Insolvenz gegangen wäre... möglicherweise hätte der TSV dann heute eine Schwimmsportabteilung.

Heute befindet sich auf dem Gelände der Spielplatz an der Rosenstraße. Die Firmengebäude wurden zur Wohnanlage „Residenz Ahorn“ umgebaut. *reh*



## Dorffeste in Wattenbek

Die Geschichte der Dorffeste begann 1978. Zum damaligen Zeitpunkt veranstaltete die Wattenbeker Grundschule das jährliche Vogelschießen für Kinder. Die Kinder zogen mit Musikzug und bunten Stöcken durch Wattenbek. In den Straßen wurden Wimpel und Fahnen gehisst. Kinderspiele prägten das bunte Treiben um die Grundschule Wattenbek.

Auch die Erwachsenen wollten die Dorfgemeinschaft ausbauen. Daraufhin bildete sich ein Festausschuss, mit dem Ziel die Bürger zusammen zu bringen. Das Dorffest war geboren. Ein dreitägiges Fest im damaligen Amt Bordesholm-Land hat sich über die Jahre erfolgreich etabliert. Einige Eltern der Grundschüler übernahmen in den Folgejahren die Organisation des Vogelschießens (heutige Kinderolympiade) im Rahmen des Dorffestprogrammes.

Viele Jahre organisierte der Dorffest-Ausschuss ein jährlich wiederkehrendes Fest. In den letzten Jahren fand das Fest alle 2 Jahre statt. Das Programm änderte sich, bzw. wurde immer den jeweiligen Ideen und Aktionen angepasst. Hier einige Beispiele: Human Soccer, Staffellauf, Inlinerlauf, Bobby-Car-Rennen, Seifenkistenrennen.

Die Mitglieder vom Festausschuss stellten sich den veränderten Wünschen und Trends der Jahre. In den 90er Jahren war die Mini-Playback-Show das absolute Highlight und die Freitagsdisco mit bis zu 2000 Gästen der Höhepunkt im Bordesholmer Land.

In den letzten Jahren haben sich erfolgreiche Programmpunkte herauskristallisiert: Seniorenkaffee im Schalthaus, Kinder und Jugendolympiade (früher Vogelschießen) und auch die sog. Olympiade für Erwachsene (früher Spiel ohne Grenzen) sorgten für viel Spaß unter den Teilnehmern und Zuschauern.

Eine Fundsachenversteigerung, Fotoausstellungen, Boule-Turnier, Flohmarkt, Präsentationen unserer Feuerwehr, Tanzabend am Samstag, Gottesdienst auf dem Festplatz am Sonntag, sonntägliche Erbsensuppe, Vorstellung der Wattenbeker Vereine sind weitere Höhepunkte.

Eine Durchführung dieser Feste ist und war nur möglich durch die unzähligen Helfer, Organisatoren, der FFW und der Festausschüsse in unserer Gemeinde. sös

### Lichterkette gegen Rassismus – Demo gegen Kiesabbau – Bürgerentscheid gegen Windkraft

Die Wattenbeker können nicht nur feiern, sie können sich auch sonst deutlich zu Wort melden.

Kurz nachdem in Mölln im November **1992** drei Mitglieder der türkischen Familie Arslan von Neonazis ermordet wurden, stellten sich viele Wattenbeker an die Brügger Chaussee und bildeten zusammen mit Bordesholmer und Brügger Mitbürgern eine Lichterkette von Bordesholm bis Brügge. Sie wollten ein deutliches Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit setzen.

Gegen die drohenden Belastungen, vor allem durch LKW-Transporte, durch den geplanten Kiesabbau an der K8, demonstrierten im November **1996** rund 400 Wattenbeker von der Schule bis zum Kreisel und zurück. Verhindert werden konnte der Kiesabbau zwar nicht, aber die Anzahl der LKW konnte auf max. 30 pro Tag begrenzt werden.

Durch einen Bürgerentscheid erhielt die Gemeindevertretung im Januar **2012** den deutlichen Auftrag, gegen das geplante Windkraftgebiet 170 im Süden Wattenbeks eine ablehnende Stellungnahme abzugeben. 823 stimmten gegen und 414 für das Windkraftgebiet. In den Folgeplanungen der Landesregierung ist das Gebiet nicht mehr als Eignungsfläche ausgewiesen worden. reh



Mehr Informationen: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/dorffeste-proteste.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/dorffeste-proteste.htm)

## Persönlichkeiten aus Wattenbek

### Hermann Pianka – „Freund der Milliardäre?“

Der Wattenbeker Maurer Hermann Pianka, Jahrgang 1882, war aktiver Gewerkschafter und SPD-Kommunalpolitiker.

Seit 1919 war er Mitglied des Kreistages, des ehemaligen Kreises Bordesholm. In seine Mandatszeit fiel die Hyperinflation der Jahre 1920-1923. In der Endphase war der Währungsverfall derart rasant, dass die Druckereien mit der Produktion von Papiergeld nicht mehr Schritt halten konnten. Die Scheine wurden nur noch einseitig bedruckt.

Die Kreise druckten in gleicher Weise eigenes Notgeld, weil die zentrale Versorgung der Bevölkerung nicht mehr gewährleistet war. Auf den Geldscheinen des Kreises Bordesholm mit den Werten von 10 Milliarden und 50 Milliarden Mark hat sich Hermann Pianka als Mitglied des Kreisausschusses mit seiner Unterschrift verewigt.



Unterschieden ist dieser Notgeldschein u. a. von Hermann Pianka (Pfeil), dem einzigen Kreistagsabgeordneten aus Wattenbek.

### Otto Ley – „Wattenbeks Rembrandt“

Bei Renovierungsarbeiten in der Schmiedekoppel 2 wurde im Eingangsbereich unter vielen Farbschichten ein Wandgemälde freigelegt, das sich als meisterliche Kopie der „Nachtwache“ des niederländischen Malers Rembrandt entpuppte.

Für die Nachbarn bestand kein Zweifel: Das hat Otto Ley gemalt. Otto Ley, Maler von Beruf, aber auch ein außerordentlich talentierter Künstler, hatte zeitweise im Hause seiner Eltern in Wattenbek gewohnt. Er war nur 41 Jahre alt, als er 1938 verstarb und in Bordesholm beigesetzt wurde. Irgendwann davor ist das große Wandgemälde entstanden.



Die „Wattenbeker Nachtwache“ ist heute zwar nicht mehr zu sehen, verloren ist sie aber nicht. Bevor es übertapeziert wurde, hatte das Ehepaar Lübbing das Kunstwerk fotografiert.

### Willi Howe – „Wattenbeks letzter Nachtwächter“

Seine Tochter Margarete Plöger berichtete im Juni 2013, dass ihr Vater, er lebte von 1885 bis 1954, Ende der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts von der Gemeinde einen weiten schwarzen Umhang, einen großen schwarzen Hund und ein Signalhorn bekam. An den Hund hat sie noch eine schmerzhaft Erinnerung und eine Narbe auf der Oberlippe.

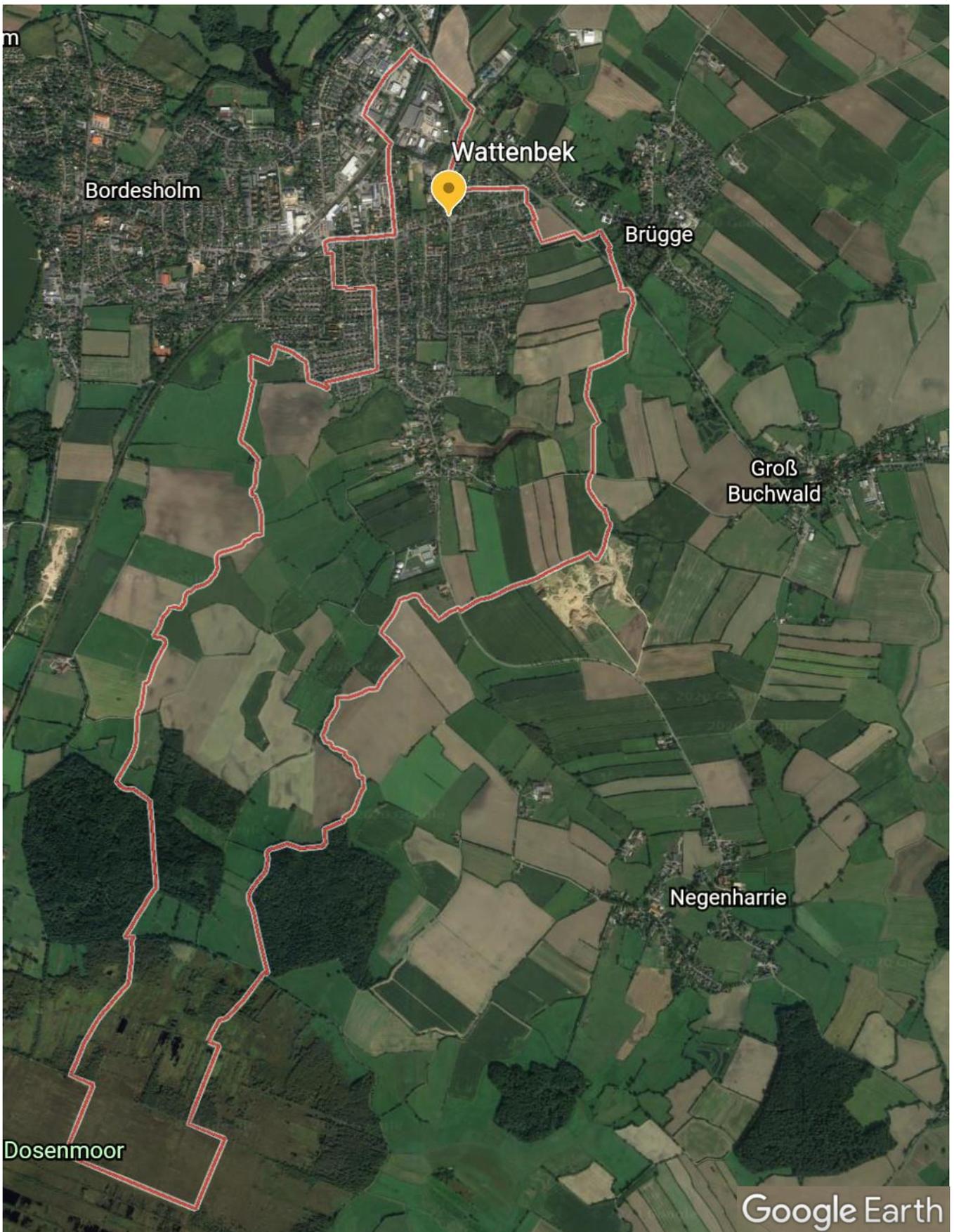
Willi Howe war nach einem Unfall am Knie amputiert und durfte sich daher nachts auch im Vorbau des Hauses von Bauer Wilhelm Stabe hinsetzen, der Vorbau in der Dorfstraße 9 ist noch vorhanden. Er sollte auch hauptsächlich das „Alte Dorf“ bewachen wegen der reetgedeckten Häuser und weil es da am meisten zu stehlen gab.



Das Amt der Nachtwächter wurde zu dieser Zeit durch neue Polizeigesetze abgeschafft. Nun fand Frau Plöger vor einigen Jahren das Signalhorn auf dem Dachboden und schenkte es der Wattenbeker Feuerwehr. Wäre Willi Howe nicht der letzte Nachtwächter unseres Orts gewesen, hätte er das Horn dem Nachfolger übergeben müssen. Man vermutet, dass es das hier gezeigte Horn ist. *voh*

Mehr zu den Artikeln auf dieser Seite: [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/persoenlichkeiten.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/persoenlichkeiten.htm)

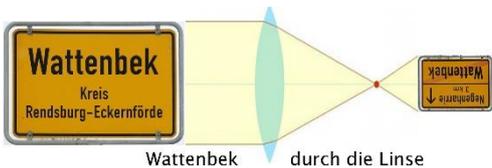
## Wattenbek aus dem Weltraum betrachtet



Das Gemeindegebiet umfasst eine Fläche von 604 Hektar.  
Im Süden erkennbar: die Flächenanteile am Dosenmoor mit 61 Hektar.

© 2020 GeoBasis-DE/BKG  
© 2020 Google

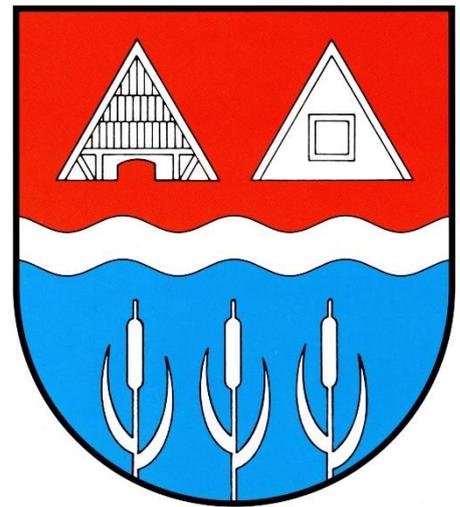
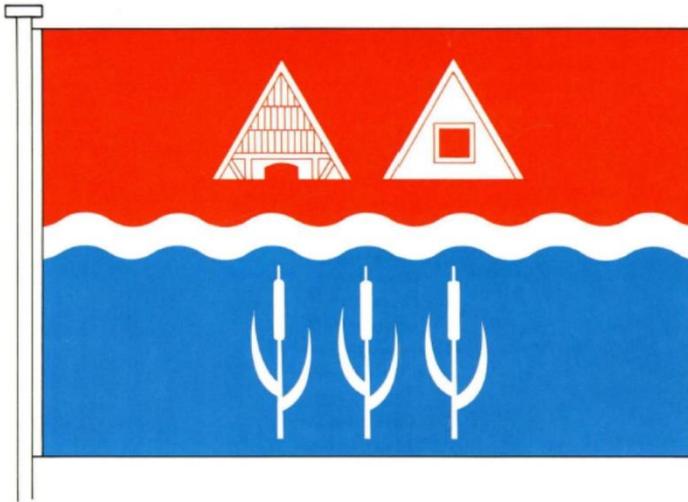




Fotos aus dem Wettbewerb „Wattenbek durch die Linse“ 2014 von: Sönke Schröder, Melf Christiansen, Karin Theens, Ina Tietje, Volker Heidemann, Michael Fründt, Ramona Johannsen, Dieter Spiske, Regina Bercher  
 Infos zum Wettbewerb hier: <http://www.wattenbek-archiv.de/kulturkreis/>

## Wappen und Flagge

Seit 1981 besitzt die Gemeinde Wattenbek ein Wappen. Die historische Begründung dafür lautet: "Die beiden Hausgiebel im oberen Wappenteil stehen für den im Wesentlichen noch historische Bebauung aufweisenden Ortskern einerseits und für die Neubaugebiete des Ortes andererseits sowie – in einem allgemeineren Sinne – für den alteingesessenen Teil und die Neubürger innerhalb der Ortsbevölkerung, die gleichgewichtig und gleichberechtigt nebeneinander stehen und miteinander leben. Der Wellenbalken deutet auf den Bach, dem Wattenbek seinen Namen verdankt. Die Rohrkolben nehmen Bezug auf das größtenteils zum Gemeindegebiet gehörende Dosenmoor und – durch dieses vertreten – auf die gesamte naturräumliche Lage des sich noch weitgehend in naturnahem Zustand befindenden Gemeindegebietes. Die Farben des Wappens sind auf die Schleswig-Holstein-Farben abgestimmt."



## Nachwort und Dankesworte

An der Erstellung dieser Jubiläumsbroschüre waren nicht nur die Autoren beteiligt, sondern im Vorfeld und begleitend eine Reihe von Personen, die wir einfach mal als Historiker Wattenbeks bezeichnen.

Wir haben uns dabei an den Früchten ihrer Arbeit bedient und möchten an dieser Stelle einen ausdrücklichen und herzlichen Dank äußern. Wir erwähnen hier posthum auch die leider schon Verstorbenen. Also, hier die Personen, ohne deren Arbeit Wattenbek geschichtslos geblieben wäre:

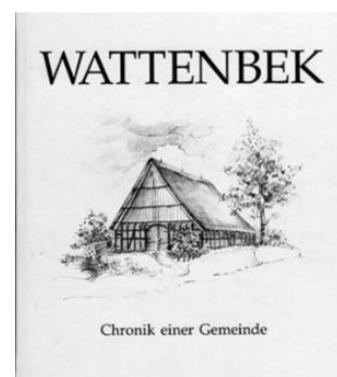
Jakob Hinrichs, Volker Weber, Uwe Bräse, Claus Reese, Rolf Pohlmeier, Uwe Fentsahm, Volker Heidemann und last but not least Karin Theens, der wir auch die Zeitungsmeldungen „Wattenbek vor 100 Jahren“ zu verdanken haben.

Die verschiedenen Chroniken haben wir mit den originalen Texten und Darstellungen in das Internet gestellt. Korrekturen oder Anmerkungen haben wir nirgendwo vorgenommen, auch wenn manche Erkenntnisse und Formulierungen aus heutiger Sicht überholt erscheinen.

## Die Chroniken über Wattenbeks Geschichte und Geschichten

Die gesamten Chroniken sind online auf <http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/800jahre.htm> zur Verfügung gestellt. Sie können als Ganzes oder in Einzelartikeln heruntergeladen werden.

**WATTENBEK - Chronik einer Gemeinde**  
(Chronik, herausgegeben von Jakob Hinrichs, 1991)

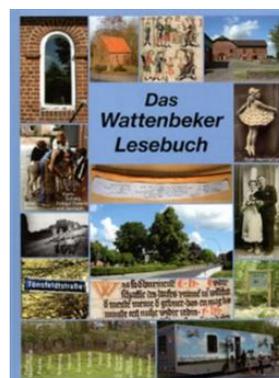


## Wattenbek - damals und heute (Chronik und Bildband, herausgegeben 2007)



## Das Schaltheus in Wattenbek (Chronik und Festschrift, herausgegeben 2008)

## Das Wattenbeker Lesebuch (Geschichten und Geschichte, herausgegeben von Volker Heidemann, 2015)



## 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wattenbek (Chronik und Festschrift, herausgegeben 2006)

## 50 Jahre Grundschule Wattenbek (Chronik und Festschrift, herausgegeben 2006)



Diese Broschüre ist als pdf-Datei veröffentlicht auf der Internetseite [www.wattenbek-archiv.de/800jahre/800jahre.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/800jahre/800jahre.htm).

Nach dem Herunterladen der Broschüre sind die enthaltenen Link-Adressen direkt erreichbar.

**Bildnachweise:** Seite 3 - Kreisel: Ramona Johannsen; Seite 6 - Räucherkatze: Lisa Heyse; Fotos der Cover-Seite: Fotostammtisch des Kulturkreises Wattenbek, sowie zur Maisernte: Rita Billker; alle anderen Fotos bzw. Darstellungen sind den Chroniken entnommen oder stammen von Autoren dieser Broschüre.

**Impressum:** Gemeinde Wattenbek, Reesdorfer Weg 4b, 24582 Wattenbek